



Netze auswerfen (3) Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!

Predigt über Johannes 20,19-22 gehalten von
Pfr. Matthias Pfaehler am 1. Feb. 2026



Liebe Gemeinde,

Es gibt viele Menschen in Basel und in der Region, die noch nichts von der Kraft und Liebe und Freiheit in Jesus Christus erfahren haben.

In unserer aktuellen Predigtreihe, "die Netze auswerfen", hören wir auf den Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat: *Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!* (Markus 16,15).

Auch in der Gellertkirche wollen wir uns mit Begeisterung dafür einsetzen, dass Menschen Jesus Christus begegnen, im Glauben wachsen und erfüllt mit Hoffnung Kirche erneuern und Gesellschaft gestalten. So fassen wir es in unserem Vision-Statement!

Viele von Euch haben ermutigende Geschichten zu erzählen von Begegnungen und Situationen, in welchen Menschen durch euch etwas von der Liebe von Jesus erfahren haben und ihr etwas von eurer Hoffnung und eurem Glauben mit ihnen teilen konntet. Wir freuen uns, in diesem Jahr vermehrt davon zu hören und einander als Gemeinde darin zu ermutigen, das Evangelium in Wort und Tat zu leben.

Doch manche von uns fühlen sich so wie die Jünger nach der Kreuzigung von Jesus. Wir haben Angst uns vor den Menschen zu Jesus zu bekennen. Wir verstecken unseren Glauben aus Furcht, man könnte uns belächeln, ausschliessen, nicht mehr ernst nehmen. Wir könnten Glaubwürdigkeit, Job und Freundschaften verlieren. In anderen Ländern auch die Freiheit und das Leben. Wie will Gott aus ängstlichen Menschen fröhliche Netzauswerfer machen?

Ich lese **Johannes 20,19-22**

19 Am Abend desselben Tages hatten sich alle Jünger versammelt. Aus Angst vor den führenden Juden ließen sie die Türen fest verschlossen. Plötzlich kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie: »Friede sei mit euch!« 20 Dann zeigte er ihnen die Wunden in seinen Händen und an seiner Seite. Als die Jünger ihren Herrn sahen, freuten sie sich sehr. 21 Noch einmal sagte Jesus zu ihnen: »Frieden sei mit euch! Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch.« 22 Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist!«

Jesus kommt zu uns. In seinen Wunden erkennen wir seine unvergleichliche Liebe zu uns. Jesus bringt uns den göttlichen Frieden für unser Leben. Frieden mit Gott, Frieden im Herzen. Das ist die Grundlage für seinen Auftrag an uns: *Jesus sagt: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!"* Wir fragen:

- Wie wurde denn Jesus vom Vater gesandt?
- Was ist das Wesen, der Charakter dieser göttlichen Mission?
- Wie gelingt es, dass Nachbarn, Arbeitskolleginnen, Bekannte und Unbekannte durch uns Jesus kennen lernen wollen?

Ich möchte drei Aspekte hervorheben, welche die Sendung Jesus auszeichnen und die deshalb auch für unsere Sendung wesentlich sind.

1. Unabhängigkeit aufgeben – inkarnatorisch
2. Integration ohne Identitätsverlust – missionarisch
3. Aus der Verbindung zum Vater leben – relational

Die Geschichte der Menschheit und leider auch die Kirchengeschichte zeigen uns wiederholt, wie der Mensch mit Macht und Einschüchterung in andere Kulturen und Welten eindringt und ihnen seine Werte, Haltungen, Überzeugungen aufzwingt.

Die Geschichte Gottes zeigt: **Gott sucht nicht unsere Kapitulation und Unterwerfung, sondern unser Vertrauen, unsere Liebe und Hingabe.**

Deshalb besucht der Sohn Gottes seine Schöpfung nicht in unwiderstehlicher Macht und mit strahlender Herrlichkeit, sondern indem er bewusst seine Macht ablegt und seine Unabhängigkeit aufgibt und sich in die Abhängigkeit derer begibt, zu denen er gesandt ist.

1. Unabhängigkeit aufgeben – inkarnatorisch

Gott sucht ein armes Mädchen in Judäa aus. Durch den Heiligen Geist nimmt der ewige Christus die Gestalt eines Menschen, eines Embryos in Maria an. Gottes Sohn wird zum Menschensohn. Er wird ganz einer von uns. Das nennen wir in der Theologie – die Inkarnation.

Gottes Sohn kommt auf die Welt als hilfloses, uneheliches Kind, welches der Fürsorge armer jüdischer Eltern anvertraut ist. Jesus macht sich abhängig von unserer Bereitschaft, ihn aufzunehmen, ihn zu lieben, ihm Raum in unseren Herzen zu geben und für ihn zu sorgen.

Und das tut er auch in seiner öffentlichen Wirkungszeit:

Dazu zwei konkrete Beispiele:

- Jesus lud sich beim verrufenen Zöllner Zachäus ein: „Komm schnell herunter ich muss heute dein Gast sein.“ Lukas 19

Dass Jesus sein Gast sein wollte, war für den verachteten Zachäus eine unvergleichbare Wertschätzung und führte zu seiner dramatischen Umkehr und Hingabe an Jesus.

- Als Jesus durstig war, bat er die samaritanische Frau, sie möge ihm Wasser schöpfen. Das war so unerhört, dass ein jüdischer Mann eine samaritanische Frau um einen Gefallen bitten würde, dass sie neugierig und bereit wurde, mit ihm über ihre tiefsten Fragen zu reden. (Johannes 4)

Jesus gibt gerade den Menschen am Rand der Gesellschaft ihre Würde zurück, indem er ihnen Gelegenheit gibt, ihm einen Dienst zu erweisen.

Und dadurch weckt er ihr Vertrauen zu IHM.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ sagt Jesus.

Und in Lukas 10,7-9 gibt er seinen Nachfolgern und Gesandten eine klare Anweisung dazu:

„Wenn ihr in eine Stadt kommt, zieht nicht von Haus zu Haus. Bleibt an einem Ort und esst und trinkt, was man euch anbietet. Zögert nicht, Gastfreundschaft anzunehmen, denn wer arbeitet, hat auch Lohn verdient. Wenn eine Stadt euch willkommen heißt, dann esst, was euch vorgesetzt wird, heilt die Kranken und sprecht: 'Das Reich Gottes ist nahe bei euch.'“ Lukas, 10,7-9

Hier gibt es eine ziemlich **überraschende Reihenfolge**:

Die erste und ausführlichste Weisung ist: Lasst euch einladen, esst und trinkt mit den Menschen, zu denen ich euch sende! Denn das öffnet Türen und Herzen für den 2. und 3. Teil des Auftrags. *„heilt die Kranken und sprecht: 'Das Reich Gottes ist nahe bei euch.'“*

In vielen Kulturen ist angenommene Gastfreundschaft ein Schlüssel zu den Herzen. Wenn wir am Leben unserer Mitmenschen teilnehmen, ihre Gäste werden und uns für ihr Leben interessieren, dann werden sie uns bereitwilliger ihre Herzen öffnen. Ja, beim Lunch mit dem Geschäftspartner oder bei einem Nachbarschaftsfest an einer Festbankgarnitur kannst du ganz natürlich ins Gespräch darüber kommen, warum du Gottesdienste besuchst und wie Jesus dein Leben prägt und erfüllt. Das gemeinsame Essen ist auch bei unseren AlphaLive Kursen ein Schlüssel. Beim Essen werden die persönlichen Geschichten erzählt. Da öffnen sich Menschen füreinander und für Gott.

2. Integration ohne Identitätsverlust – missional

Jesus war in seinem Dorf in Nazareth völlig integriert. Der Sohn Gottes lebte als Zimmermann mit Geschwistern, Freunden und Nachbarn zusammen.

Er arbeitet als unscheinbarer Handwerker mit verschiedenen Bauherren und Unternehmern zusammen.

Dennoch wusste Jesus schon als Kind, dass er der Sohn Gottes war. Als seine Eltern den verloren gegangenen 12-jährigen im Tempel finden meint er nur:

„Ihr hättet doch wissen müssen, dass ich im Haus meines Vaters bin.“

Durch seine Menschwerdung und vollständige Integration in die damalige ländliche jüdische Kultur, hat Jesus seine Identität als Sohn Gottes nicht verloren.

Vielmehr konnte er als einer von ihnen seine Mitmenschen mit dem himmlischen Vater bekannt machen.

Jesus hat keine Berührungsängste mit der Welt. Er suchte die Menschen dort auf, wo sie waren. Er liess sich an Partys einladen und spendiert an der Hochzeit zu Kanaan den angetrunkenen Gästen noch eine Extrarunde herrlichen Weins. (Joh. 2,1-12)

Er hatte Gemeinschaft mit Zöllnern, Dirnen und Sündern, obwohl er selber ohne Sünde war.

Jesus, der Sohn Gottes ist gekommen, um das Vertrauen von uns fehlbaren Menschen zu gewinnen und uns zur Umkehr und in die Gemeinschaft mit Gott zu rufen und in ein Leben in Freiheit zu führen.

Leider machen sich manche Christen immer wieder dadurch öffentlich bemerkbar, dass sie **sich gegen** gewisse Werte und Lebenshaltungen der Gesellschaft positionieren.

Die ängstliche Abgrenzung gegen die Welt, führt jedoch eher zu einer Ghettoisierung und verbaut unseren Mitmenschen den Weg zu einer Begegnung mit Jesus und dem Leben und der Freude und der Freiheit, die er bringt. Wenn wir die Evangelien lesen, fällt auf, dass Jesus sich vor allem gegen die selbstgerechten Frommen positionierte und nicht gegen moralisch offensichtlich fehlbare Menschen wie die Prostituierten, Betrüger und Sünder. Für diese hat er bis heute ein besonders grosses Herz. **Jesus sagt: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!**

Letzten Sonntag erzählte Dr. Hans Ulrich Reifler von James Hudson Taylor, der die China Inland Mission gründete. Wir hörten, wie wichtig ihm die Integration in die Chinesische Gesellschaft war. Er erlernte die Chinesische Sprache und Kultur und kleidete sich wie ein Chineser, um die Chinesen mit der Botschaft von Jesus zu erreichen. So können auch wir uns fragen:

Wer sind die Menschen in meinem Umfeld? Und was beschäftigt sie?

Sei wach und offen für ihre Erfahrungswelt.

- Zeig Interesse an den Aufgaben und Herausforderungen des Bankers, den du immer im Fitnessstudio triffst.
- Denke dich hinein in die Belastungen der Lehrerin, die dein Kind unterrichtet.
- Sprich mit dem Handwerker, der bei dir Reparaturen macht, mit der Studentin, die deinem Kind Nachhilfe gibt, mit dem Kind der Nachbarn, welches du oft im Zug antriffst, usw.

Lerne ihre Welt und die Sprache ihres Herzens kennen, in dem du an ihrem Leben Anteil nimmst und dich in ihr Umfeld und ihre Fragen hineindenkst.

So werden viele Gelegenheiten entstehen, in denen du ihre Lebensfragen in Berührung mit Jesus und Gottes Wort bringen kannst.

Ja, gerade deine eigenen Nöte und Niederlagen können dich sensibilisieren und dich barmherzig machen im Umgang mit Menschen, die durch ähnliche Erfahrungen gehen.

Wer könnte besser Alleinerziehende ermutigen, als eine Alleinerziehende, die in besonderem Masse Gottes Hilfe und Ermutigung erfahren hat.

Wer wäre geeigneter, um arbeitslosen Mitmenschen mit Verständnis und Hoffnung begegnen zu können als jemand, der selber arbeitslos war und bei den unzähligen Bewerbungen immer neu gehofft, geglaubt, gebetet und geweint hat.

3. Aus der Verbindung zum Vater leben – relational

Jesus sagt: Wie mich der Vater gesandt hat!

Sein Auftrag kommt aus der Beziehung zum Vater. In dieser Beziehung liegt seine Identität, seine Freude, seine Kraft, seine Erfüllung!

Jesus sagt: Ich tue nichts, was ich nicht den Vater tun sehe. Ich und der Vater sind eins.

- Seine Sendung lebt zutiefst aus dieser Beziehung zum Vater.
- Seine Mission ist relational, sie zeigt sich in der Liebe zum Vater und zum Nächsten.
- Deshalb kann er sagen: Wer mich sieht, sieht den Vater!

Auch du und ich wir sind zuerst gerufen in diese Beziehung zum Vater und zu Jesus, seinem Sohn. Die Liebe zu Gott, die Verbindung mit Christus, verändert auch die Beziehung zu unseren Mitmenschen.

Jesus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wenn ihr in mir bleibt und ich in euch, werdet ihr viel Frucht bringen.

Wenn wir in jedem Moment mit Christus verbunden bleiben und aus seiner Liebe leben, werden unsere Mitmenschen das spüren und ihr Interesse an Christus kann geweckt werden.

Jesus hauchte seine Jünger an und sprach: Empfangt den Heiligen Geist!

Es ist dieser Atem Gottes, welcher Barmherzigkeit, Liebe, Freude, Geduld usw. in uns hervorbringt. Gott wohnt durch den Heiligen Geist in allen, die IHM vertrauen. Er leitet uns von innen her. Das ist das Wesensmerkmal des Lebens im Geist.

Und er will dich lehren und dich an die passenden Worte von Jesus erinnern, die du gerade für deine Situation brauchst.

Wenn der Heilige Geist in dir wohnt, spricht er auch durch dein Gewissen zu dir.

Bsp. Ich fahre mit dem Fahrrad zur Arbeit und ein Autofahrer schneidet mir den Weg ab.

„Oh du blöder Trottel, kannst du nicht aufpassen“, denke ich.

Da meldet sich der Heilige Geist: „Segne ihn! Und, ähm erinnerst du dich, wie du grad eben deinen Vortritt erzwungen hast.“

Ich: „Ja, Herr, es tut mir Leid, vergib mir.“

Der Heilige Geist überführt mich von meinem Fehlverhalten und lehrt mich auf dem Weg Gottes zu gehen und so zu Leben, dass Gottes Liebe durch mich fließen kann.

Der Heilige Geist weckt meine Liebe zu Jesus und zu meinen Mitmenschen immer wieder neu.

Er erneuert in mir die Bereitschaft, meine Zeit, Energie, Finanzen, Ziele ganz auf Jesus und seine Mission auszurichten.

Jesus fordert uns auf: Empfangt den Heiligen Geist! Heisst ihn willkommen! Hört auf IHN und rechnet mit IHM!

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

das bedeutet:

1. inkarnatorisch zu leben – unsere Unabhängigkeit aufzugeben, um uns ganz auf unsere Nächsten einzulassen.
2. Missional zu leben – dass wir uns in unser bestehendes Umfeld integrieren und dabei doch unsere klare Identität als Kinder Gottes leben.
3. Relational zu leben – Dass wir dem Heiligen Geist Raum geben und aus dieser einzigartigen, beglückenden und nährenden Verbindung zum Vater leben

Amen